



Title	Die Inszenierung des Austrittsrituals in der japanischen Grundschule - Eine Fotoanalyse auf der Grundlage der dokumentarischen Methode -
Author(s)	Takamatsu, Midori
Citation	大阪大学教育学年報. 2006, 11, p. 35-44
Version Type	VoR
URL	https://doi.org/10.18910/9184
rights	
Note	

The University of Osaka Institutional Knowledge Archive : OUKA

<https://ir.library.osaka-u.ac.jp/>

The University of Osaka

Die Inszenierung des Austrittsrituals in der japanischen Grundschule — Eine Fotoanalyse auf der Grundlage der dokumentarischen Methode —

TAKAMATSU Midori

【要旨】

本稿では、ボーンザック (R.Bohnsack) によるドキュメンタリー方法のうち、写真分析の方法を用いて、小学校で行われる儀礼、卒業式を分析する。文化人類学や社会学におけるこれまでの儀礼研究では、儀礼の際のシンボルや構造を分析してきた (デュルケームやエリアーデ、ターナーなど)。しかしここでは、儀礼の「パフォーマンス」に着目する。つまり、問題となるのは、卒業式が「どのように」演出されるかということである。というのも、儀礼の「パフォーマンス」が儀礼を作り出すという形で、「パフォーマンス」がそのシンボルや構造よりも大きな役割を果たすことがあるからである。ドキュメンタリー方法の記述的解釈、反省的解釈の二段階を経て明らかとなるのは、まず、この写真全体に、国家、学校、一般教師、生徒という序列構造が見られ、卒業式がそれらを参加者全員に暗黙のうちに受け容れさせる役割を担っているということである。次に、ここでの卒業式が、ヘップの「通過儀礼」として解釈するよりは、ブルデューの「制定儀礼」として——「名づけの儀礼」として——解釈する方が適当であるということである。最後に、写真の幾何学的な構成から見れば、この儀礼での主役は明らかに校長なのに、カメラマンは、校長の顔よりも女子生徒の顔を優先するというハビトゥスに基づいて撮影しており、結果的に生徒が主役として位置づけられているということである。

Einleitung

Im vorliegenden Beitrag soll die Frage, wie das Austrittsritual in der japanischen Grundschule inszeniert wird, durch die Fotoanalyse bei der Dokumentarischen Methode von Bohnsack untersucht werden. Dabei soll vor allem die Perspektive „Benennung“ berücksichtigt werden. Obwohl es noch keine Ritualforschungen gibt, in der man aus Sicht der „Benennung“ den positiv Benannten und den negativ Wahrgenommenen untersucht, nenne ich als Vorbild eine der Ritualforschung von Wulf, in der der Zusammenhang der Konfirmationszeremonie in der Kirche mit der Party zu Hause anlässlich der Konfirmation der Kinder auch aus Sicht Bourdieus „Einsetzungsritual“ untersucht wird¹⁾.

Unter der Berücksichtigung dieser Ansatz möchte ich Abschlussritual in einer japanischen Grundschule untersuchen. Meine These ist, dass man das Abschlussritual als ein „Benennungsritual“ bezeichnen könnte, das den Schülern selbst oder dem Publikum den „Namen“ der „Absolventen“ als positiv akzeptieren lässt und sie in die Gruppe der „Absolventen der X- Grundschule“ kategorisiert. Dabei könnte man die positive Inszenierung des „Namens“ finden. Die Schüler, die bisher als „Sechsklässler“ bezeichnet wurden, werden seit paar Monaten bei jeder Vorbereitung auf das Ritual „Absolventen“ benannt und sie kann sich von den Erwartungen der Schule oder den schulischen Normen nicht mehr ganz befreien, die sie in der Schulzeit gelernt haben sollen.

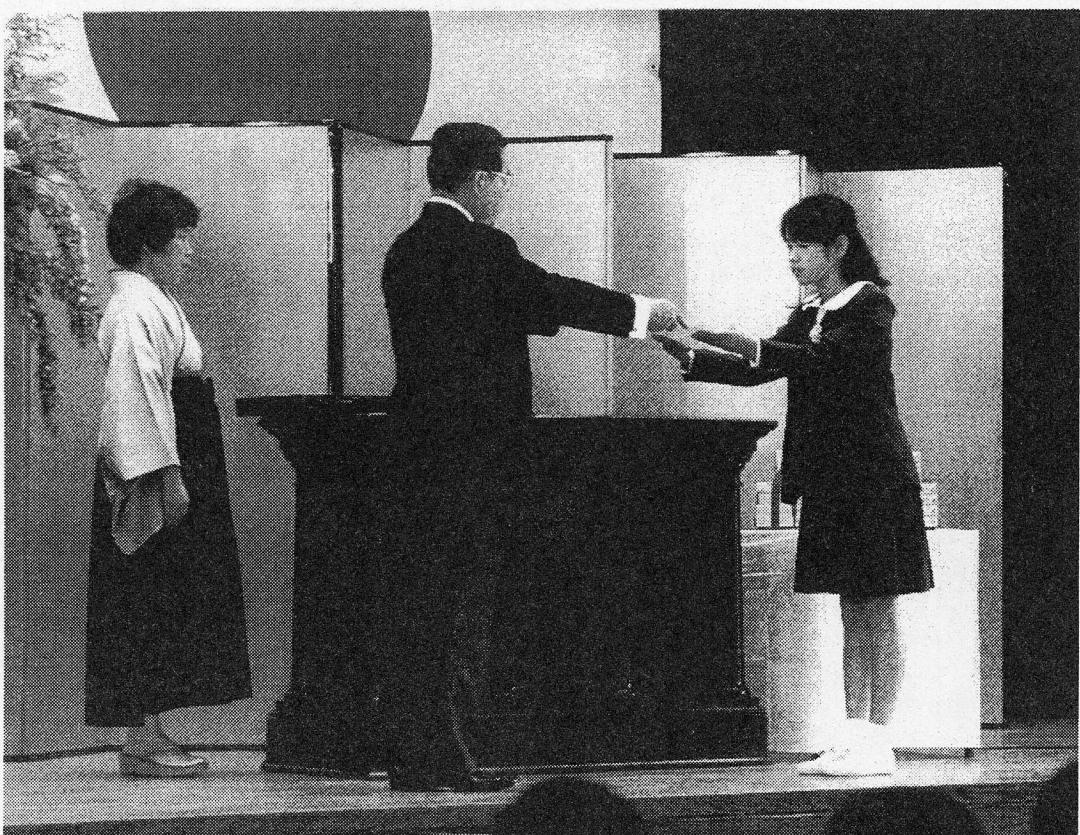
Diese Methode ist eine qualitative Methode in der Soziologie, die ihren Ursprung in der Wissensoziologie hat, die bereits in den 20er Jahren vom deutschen Soziologen Mannheim gegründet wurde. Danach wurde sie nach Deutschland reimportiert, indem sie in den 60er Jahren vom amerikanischen Soziologen Garfinkel in seiner Ethnomethodologie übernommen wurde. Die Dokumentarische Methode besteht hauptsächlich aus der Gesprächsanalyse, der Fotoanalyse und der Gruppendiskussion. Hier soll vor allem die Methode der Fotoanalyse angewandt werden, da man mit der Fotoanalyse den Aspekt der „Performativität“ bei der „Benennung“, vor allem deren Sequenzen genau untersuchen kann. Bohnsacks Fotoanalyse basiert auf der „Ikonologie“ von dem deutschen Kunsthistoriker Panofsky und berücksichtigt auch die „Ikonik“ von dem deutschen Kunsthistoriker Imdahl, der Panofskys Methode kritisiert.

Im Folgenden soll ein Ritual in der japanischen Grundschule, das Austrittsritual, durch die Fotoanalyse der Dokumentarischen Methode untersucht werden, das jedes Jahr dort stattfindet. Der Material ist das von mir aus Japan

mitgebrachte Foto, das in Anlehnung an zwei Interpretationsphase(Bohnsack 2003, 237) interpretiert werden.

Das Foto, das hier analysiert wird, wurde am 18. 3. 1989. beim Austrittsritual in der städtischen HONDA Grundschule in Osaka aufgenommen. Die Szene stellt dar, wie ich vor 15 Jahren das Abgangszeugnis bekomme. Der Grund dafür, wieso gerade dieses Foto von mir ausgewählt wurde, liegt darin, dass das Überreichen des Abgangszeugnis im Allgemeinen als wichtigstes Element bei diesem Austrittsritual betrachtet wird, es deswegen auch als „die feierliche Übergabe der Abgangszeugnisse“ bezeichnet wird.

Foto1



1. Formulierende Interpretation

1. 1. Vorikonografische Ebene (Interpretation des „primären oder natürlichen Sujets“)

Zum Bildvordergrund: Man sieht die oberen Kopfteile der Zuschauer.

Zum Bildmittelgrund:

Auf der Bühne sieht man am linken Rand einen kleinen Teil des Blumenschmucks. Neben diesen steht eine ältere, ca. 40-50 jährige Dame ganz aufrecht, welche irgendeine Tracht trägt. Sie schaut das ca. 10 jährige Mädchen ernst an, das rechts auf der Bühne steht. In der Mitte links steht ein älterer, ca. 50-60 jähriger Mann, der im Vergleich zu der älteren Dame modernen, westlichen, schwarzen Anzug mit Schuhen aus Leder trägt. Da der Fotograf ihn nicht gerade von der Seite fotografiert, sondern ein bisschen auch von Hintern, kann man das Gesicht des älteren Mannes nicht erkennen, nur dass er eine Brille trägt. Er gibt dem Mädchen rechts auf dem Bild ein Blatt Papier. Das Mädchen, das einen braunen Anzug mit weißen Socken und weißen Schuhen trägt, nimmt das Papier mit ihren beiden Händen von seinen Händen. Dabei beugt sie ihren Oberkörper ein wenig nach vorn. Auf ihrer Brusthöhe trägt sie einen Schmuck in Form einer rosa Blume. Ihre Mimik ist sehr ernst und sie richtet ihren Blick auf das Papier, das sie jetzt bekommt.

Mitte links steht ein Altar hinter den drei Personen, auf dessen Vorderseite ein Zeichen in Form einer Kirschblüte geschnitten ist. Links auf dem Altar liegt ein schwarzer Kasten. Rechts von diesem Altar liegen mehrere weiße Kisten mit einem roten Band zusammengebunden wie eine Opfergabe auf einem kleinen weißen Tisch, der nicht so gut zu sehen ist, da sie hinter dem Mädchen stehen. Weiter rechts auf dem Bild steht eine grüne Flagge, deren Muster zwar nicht genau zu sehen ist, aber zu erkennen ist, dass es ein goldenes Zeichen in Form einer Kirschblüte hat, ähnlich der auf dem Alter. Auf der Spitze der Flagge findet man ein gleichartiges goldenes Zeichen. Am rechten Rand sieht man eine Schulter, einen Arm und ein Teil von einem Rock eines anderen Mädchens, das den gleichen braunen Anzug wie das oben genannte Mädchen trägt.

Zum Bildhintergrund:

Eine goldene spanische Wand steht fast offen. Da die schwarze Linie auf der Wand die Wandmitte darstellt, bedeutet das, dass ihr linkes Viertel nicht aufgenommen wurde. Hinter ihr sieht man eine weiße große Flagge mit einem roten runden Muster in Mitte, deren Gesamtheit nicht auf dem Bild zu sehen ist. Vor allem wegen der davor stehenden spanischen Wand sieht man nur ein Viertel der Flagge in der Mitte. Die andere Hälfte links beherrscht ein tiefblauer Vorhang.

1.2. Ikonografische Ebene (Interpretation des „sekundären oder konventionalen Sujets“)

Zum Bildvordergrund: Die drei Zuschauer sind andere Absolventen, Jungen.

Zum Bildmittelgrund:

Die Bühne stellt eine Szene aus dem Austrittsritual dar, wo der Schulleiter einer Absolventin das Abgangszeugnis überreicht. Die ältere Dame links, die traditionelle japanische Tracht (KIMONO) trägt, ist eine Lehrerin. Der ältere Mann ist der Schulleiter dieser städtischen Grundschule. Das Mädchen ist eine Schülerin in der Grundschule und die braune Uniform ist ihre Schuluniform. Die Schuhe und die Socke sind nicht von der Schule bestimmt.

Das Papier, das ihr vom Schulleiter gegeben wird, ist ihr Abgangszeugnis. Darauf stehen die folgenden Sätze.

Nr. ---- Abgangszeugnis (Der Name der Schülerin und ihr Geburtsdatum)

Hiermit wird bewiesen, dass Sie das Curriculum dieser Grundschule durchgelaufen haben.

1989.3.18. städtische HONDEN Grundschule in Osaka Schulleiter (Der Name vom Schulleiter)

Der schwarze Kasten auf dem Altar ist dafür da, die Abgangszeugnisse aufzubewahren. Aus diesem Kasten nimmt die ältere Lehrerin das einzelne Abgangszeugnis und gibt es dem Schulleiter. Das Zeichen der Kirschblüte, das auf der Vorderseite des Altars und auf der Flagge rechts zu sehen ist, ist das Wappen dieser Grundschule.

Zum Bildhintergrund:

Die goldene spanische Wand (BYOBU) wurde seit dem Mittelalter in Japan im Zimmer gegen den Wind gestellt und für die Trennung des Zimmers oder als Schmuck benutzt. Hier wird sie eher als zeremonieller Schmuck angewandt.

Die hinter ihr aufgezogene Flagge ist die japanische Nationalflagge, deren roter Kreis die Sonne darstellt.

Foto 2

②

①

④

③

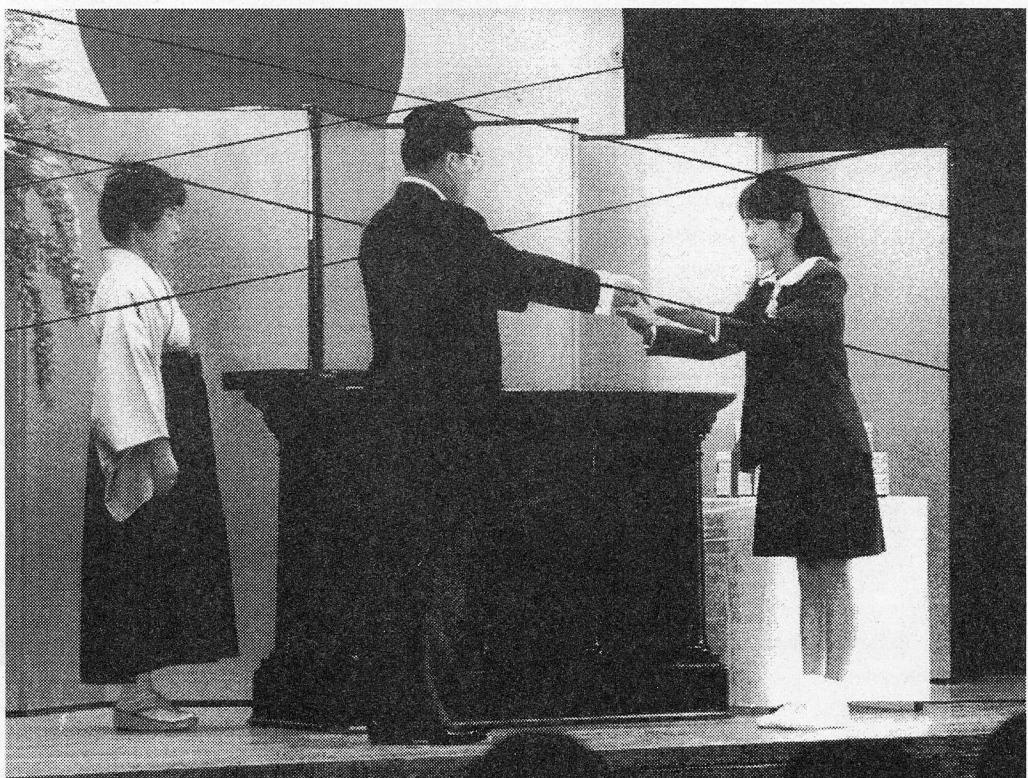
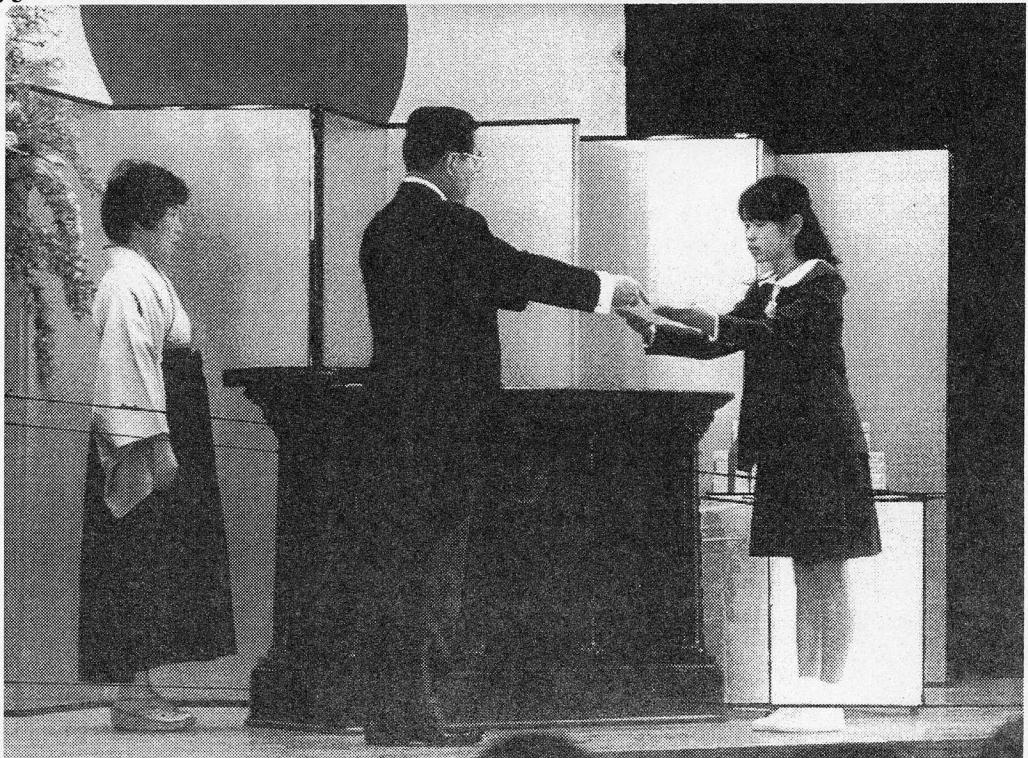


Foto 3



2. Reflektierende Interpretation

2.1. Formale Komposition

2.1.1. Planimetrische Komposition

Die Gesamtkomposition des Fotos ist entscheidend geprägt durch zwei Paar parallele Linien, die im Winkel von 10° zur Bildunterkante verlaufen. Ein Paar besteht aus den zwei Linien von links oben nach rechts unten, das andere Paar aus den zwei von rechts oben nach links unten. Die dominante Linie von den ersten wird bestimmt durch die Arme des Schulleiters, das Abgangszeugnis und das Herz der Schülerin, welche auch die Kopf spitze der Lehrerin mit den Armen der nächsten Schüler mit Abstand verbindet (①). In der Mitte dieser Linie befindet sich das Abgangszeugnis, durch das der Schulleiter und die Schülerin miteinander verbunden werden. Diese dominante Linie wird durch die parallele Schräge unterstrichen, welche die Spitze der Köpfe des Schulleiters und der Schülerin miteinander verbindet (②).

Die dominante Linie (①) zeigt, dass das Abgangszeugnis die wichtigste Rolle auf dem Foto spielt, da es sich sowohl auf dieser Linie als auch in der Mitte des Fotos befindet. Gleichzeitig zeigt diese Linie, dass der Schulleiter und die Schülerin bei der Übergabe des Abgangszeugnisses ein Ensemble herstellen. Darüber hinaus, wenn man diese Linie von links oben nach rechts unten betrachtet, sieht man, dass diese Linie den zeitlichen Verlauf, den Übergabeprozess des Abgangszeugnisses symbolisiert. Was auf dieser Linie zu finden ist, ist der Prozess, dass das Abgangszeugnis dem Schulleiter zunächst von der Lehrerin, danach der Schülerin vom Schulleiter und schließlich mit Abstand der nächsten Schülerin überreicht wird, obwohl diese nicht das gleiche Abgangszeugnis wie die vorhergehende entgegennimmt.

Die Linie, die danach auf dem Foto wichtig ist, verläuft im Winkel von 10° von links unten nach rechts oben. Diese Linie läuft in Brusthöhe der Lehrerin und des Schulleiters und entlang des Kopfes der Schülerin und der Spitze der Schulfahne (③). Diese Linie und die Linie (①) schneiden sich an der Schulter des Schulleiters. Gleichzeitig wird diese Linie (③) durch die Linie (④) unterstrichen, welche die Spitze der Köpfe der Lehrerin und des Schulleiters miteinander verbindet und auch im Winkel von 10° von links unten nach rechts oben verläuft.

Die oben genannten vier Linien schneiden sich an vier Punkten, die die entscheidende Rolle auf dem Foto spielen: am Kopf der Lehrerin, am Kopf des Schulleiters, an seinen Schultern und am Kopf der Schülerin. Auch das Rhombus, das von diesen vier Linien und vier Punkten dargestellt wird, zeigt eine wesentliche Zone auf diesem Foto. Da der Kopf des Schulleiters sich genau in dieser Zone befindet, ist es zu bemerken, dass der Schulleiter auf diesem Foto eine Hauptrolle spielt und vor allem sein Kopf, planimetrisch gesehen, in der Mitte des Fotos steht.

2.1.2. Perspektivische Projektion

Wir haben es hier mit einer Schrägaperspektive zu tun, die dadurch gekennzeichnet ist, dass wir zwei Fluchtpunkte, also zwei perspektivische Zentren haben. Der eine befindet sich weit rechts und der andere weit links vom Bildrand. Somit liegt das perspektivische Zentrum nicht im Bereich der vier Personen auf der Bühne. Die Horizontlinie (die Linie, auf der die Fluchtpunkte liegen) verläuft in dem Sinne durch die untere Mitte des Altars. Das zeigt, dass der Fotograf das Foto nicht auf der gleichen Höhe von der Bühne, sondern auf der niedrigen, aus dem Zuschauerraum aufnimmt.

Die zwei Fluchtpunkte bringen eine Unruhe in das Bild: Der Blick wandert ständig zwischen den beiden Fluchtpunkten hin und her, so dass einmal die Gruppe des Schulleiters und der Lehrerin, und dann die Schülerin in den Blick geraten. D.h. der Fokus liegt nicht eindeutig auf der Lehrergruppe, sondern die Schülerin ist gleichermaßen fokussiert. Es ist nicht klar, welche von den beiden Gruppen beim Ritual die Hauptrolle spielt. Diese Unruhe erzeugt die Bewegung des, dynamischen Prozess die Übergabe des Abgangszeugnisses wird zum dynamischen Prozess.

2.1.3. Szenische Choreographie

Auf dem Foto steht ein Ensemble aus drei Personen, der Lehrerin, dem Schulleiter und der Schülerin, in einer symmetrischen Form, in deren Mitte der Schulleiter als Hauptperson steht.

2.2. Ikonologisch-ikonische Interpretation

A. Das Ritual, welches die Zuschauer das hierarchische System der Schule stillschweigend akzeptieren lässt.

Bereits in den 70er Jahren interpretiert Wellendorf das Abschlussritual in Grundschulen mit soziologischen Theorien. Eine von seinen Thesen, dass das Ritual die Teilnehmer nach dem hierarchischen System der Schule in mehrere Gruppen trennt, gilt auf für dieses Foto. Ihm zufolge werden die Teilnehmer beim Eintritts- und Abschlussritual als Schulleiter, als Klassenlehrer oder als Klassensprecher kategorisiert, und die hierarchische Struktur, die die Schule als soziale Organisation charakterisiert, wird öffentlich sichtbar dargestellt (Wellendorf 1973, 80).

Auf diesem Foto spielt zunächst der Schulleiter die Hauptrolle, planimetrisch gesehen, und auch wenn man seine Position (Mitte der drei vor dem Altar) und seine aktive Rolle (Überreichung des Abgangzeugnisses) berücksichtigt. Darüber hinaus repräsentiert er die ganze Schule als System.

Die Lehrerin symbolisiert den Lehrerkörper im Allgemeinen, da sie keine Klassenlehrerin der Schülerin ist. Indem sie dem Schulleiter hilft, ist hier eine Subordination zu erkennen, wobei der Lehrer in Allgemeinen dem schulischen System untergeordnet ist.

An der Haltung der Schülerin ist auch Subordination zu erkennen, wobei die Schülerin der vom Schulleiter vertretenen Schule als System untergeordnet ist: Sie steht mit großen Abstand vom Schulleiter, da die Seite von der Schule im voraus bestimmt worden ist, wo sie sich auf der Bühne positionieren soll. Von der Schülerin, welche die Gruppe der Schüler repräsentiert, wird erwartet, dass sie vom Schulleiter Abstand hält. Kulturell gesehen nimmt man in Japan von der zu respektierenden Person eindeutiger Abstand als in Europa. Darüber hinaus soll die Schülerin auf diesem Foto soweit vom Schulleiter Abstand halten, dass sie ihren Oberkörper nach vorn beugen muss. D.h.: Von ihr wird erwartet, vor der Schule als System Respekt zu zeigen, indem sie diesen auf der Bühne auf übertriebene Weise darbietet.

Die Art und Weise, wie die Schülerin das Abgangszeugnis entgegennimmt, gleicht der Gestik bei vielen ähnlichen Situation mit dem Vorgesetzten. Darüber hinaus richtet sich ihr Blick auf das Abgangszeugnis, um zu sehen, was sie jetzt entgegennimmt. Gleichzeitig ist das auch dahingehend zu interpretieren, dass es sich um die japanische Ehrerbietung handelt, dass man nicht direkt in das Gesicht des Vorgesetzten sieht.

So gesehen wird die Subordination auf diesem Foto inszeniert, wobei Lehrer und Schüler in Allgemeinen dem schulischen System untergeordnet sind. Hier stellt sich die Frage, ob das Verhältnis zwischen den ersten beiden dann paritätisch ist. Das ist zu entscheiden, wenn man sieht, wie weit die beiden von Schulleiter Abstand halten: Die Lehrerin steht näher bei ihm als die Schülerin. Anders formuliert, darf diese nicht näher bei ihm sein als jene. Aus diesem Grund wird hier die Hierarchie—die vom Schulleiter repräsentierte Schule, Lehrer und Schüler—symbolisiert.

Darüber hinaus hat man an diesem Tag gesehen, dass der Schulleiter sich vor der Nationalflagge im Hintergrund ehrfurchtsvoll verbeugt, als er vor der Überreichung des Abgangszeugnisses die Bühne betreten hat, was man nicht an diesem Foto erkennen kann. Im Gegensatz dazu hat er sich vor der Schulflagge nicht verbeugt. Räumlich gesehen liegt die Nationalflagge höher als der Schulleiter, während die Schulflagge auf seiner Höhe ist. D.h.: Hier wird symbolisiert, dass die vom Schulleiter repräsentierte Schule als System dem Staat untergeordnet ist. So gesehen handelt es sich hier um die Hierarchie—Staat, Schule, Lehrer und Schüler. Eine solche Hierarchie soll unauffällig aufgeführt und von den Zuschauern angenommen werden. Wellendorf stellt fest, dass der Konsens auch „ein Konsens für „ich weiß nicht was“ ist (Wellendorf 1973, 79).

Das zeigen auch die Art und Weise, wie man die spanische Wand aufgestellt hat. Wie bereits erwähnt, wird die spanische Wand benutzt, damit die vor ihm stehenden Personen den Zuschauern auffallen. Gleichzeitig verdeckt die Wand die Nationalflagge teilweise, damit die Existenz des Staates im Hintergrund nicht so auffällig ist. D.h.: Das Wichtigste bei dieser Hierarchie ist die Repräsentation der Schule als System, das im Vordergrund auf dem Foto steht. Je unauffälliger die Nationalflagge ist, desto gefährlicher werden sie, da sie sich der Kritik der anderen nicht entziehen können.

B. „Übergangsritual“ und „Benennungsritual“

Das Abschlussritual ist ein typisches Übergangsritual. Gennep trennt Übergangsrituale in drei Phasen: „Trennungs-“, „Schwellen-“ und „Angliederungsriten“ (Gennep 1981, 21). Auch auf der Bühne dieses Abschlussrituals wird dieser Prozess des Übergangsrituals symbolisch inszeniert: Der Schüler ist nicht mehr der Schüler, der noch kein Abgangszeugnis bekommt (Trennungsritual). Erst wenn er es entgegennimmt (Schwellenritual), wird seine neue Identität als „Absolvent“ bestätigt und er wird in die Absolventengruppe integriert (Angliederungsritual).

Gennep zufolge werden Übergangsrituale oft durch räumliche Übergänge von Teilnehmern symbolisiert. Bei diesem Ritual wird die Eigenschaft des Übergangsrituals im räumlichen Übergang des Schülers dargestellt: Der Schüler trennt sich von der Gruppe, deren Mitglieder noch kein Abgangszeugnis bekommen haben, steigt auf die Bühne (Trennungsritual), verbeugt sich vor dem Schulleiter, nimmt von ihm das Abgangszeugnis entgegen (Schwellenritual), steigt von der Bühne herunter und wird in die Gruppe integriert, deren Mitglieder schon die Abgangszeugnisse bekommen haben (Angliederungsritual).

In diesem Sinne mag man die Szene auf dem Foto für ein Schwellenritual halten. Aber auf diesem Foto sieht man kaum die Noch-Schülerin auf der Bühne, die ihr Abgangszeugnis nach der Schülerin in der Mitte entgegennehmen wird, noch die Schon-Absolventen, die auf den Zuschauerplätze sitzen. Wenn sie auf dem Foto klar zu sehen wären, dann könnte man sagen, dass die Schülerin jetzt in der Zwischenphase zwischen Noch-Schülerin und Schon-Absolventin ist, und dass dieses Foto aus diesem Grund ein Schwellenritual symbolisiert.

Währenddessen bezeichnet Bourdieu das Ritual nicht mehr als „Übergangsritual“, sondern „Einsetzungsritus“. Man könnte dieses Abschlussritual auch als „Benennungsritual“ von „Absolventen der Honda-Grundschule“ bezeichnen. Das Abgangszeugnis wird vom Schulleiter nur vor dem Schüler vorgelesen, der zuerst eins entgegennimmt. Hier soll darauf hingewiesen werden, dass es eine große Rolle für das Ritual spielt, dass der Satz, „Hiermit wird bewiesen, dass Sie den Curriculum dieser Grundschule durchgelaufen haben“ laut vorgelesen wird. Es gilt, nicht nur das Abgangszeugnis zu überreichen, sondern es auch vor den Schülern vorzulesen, den Zuschauern zu zeigen, um so die Überreichung zusammen zu feiern. Damit wäre die Überreichung des Abgangszeugnis selbst nicht anderes als eine Benennung des „Absolventen der Honda-Grundschule“, da man weiß, dass es den gleichen Inhalt wie beim ersten Schüler hat. Das Foto zeigt gerade die Szene der Benennung.

Um dieses „Benennungsritual“ zustande zu bringen, mit anderen Worten, um die Worte des Schulleiters mit Bedeutung zu füllen und um es genau ablaufen zu lassen, wie er gesagt hat, muss dem Schulleiter das Recht zu sprechen bereits von allen Zuschauern gegeben geworden sein. Mit Bourdieus Wort, um die Worte des Sprechers performativ zu machen, muss er „symbolisches Kapital (Bourdieu 1990, 51)“, das soziale Recht zu sprechen haben.

Der Schulleiter hier ist wegen seiner sozialen Stellung als Schulleiter von den Zuschauern anerkannt. Darüber hinaus, damit der Schulleiter als rechtmäßiger Sprecher anerkannt wird, muss er Bourdieu zufolge die zutreffenden Accessoires wie „*skeptron*“ oder das Kostüm tragen, und die Worte richtig aussprechen. Der Schulleiter auf diesem Foto trägt den formalen schwarzen Anzug und schwarze Schuhe, er benutzt das Mikrofon als das Symbol des Sprechers, und spricht den Inhalt des Abgangszeugnisses richtig aus. Deswegen kann er als der rechtmäßige Sprecher anerkannt werden.

Der richtige Sprecher und die verschiedene Symbole, die ihn anerkannt sein mit diesen Bedingungen kann das Wort des Schulleiters die „magische“ Kraft ausüben.

Durch dieses „Benennungsritual“ wird vom Benannten ein Verhalten gefordert, das der Bezeichnung „Absolvent“ entspricht. In der Miene der Schülerin auf diesem Foto werden die schulischen Normen wie „Respekt vor den Vorgesetzten“ oder „ernst sein“ sichtbar. In der Form, dass die Schülerin das Abgangszeugnis ernsthaft entgegennimmt, ist sie gleichzeitig körperlich gezwungen, solche schulische Normen auf sich zu nehmen. Wichtig ist, dass sie durch die „Benennung“ nicht einfach zur Absolventin wird, sondern zur „Absolventen der Honda-Grundschule“. Wie oben planimetrisch gesehen, symbolisiert die dominante Linie (①) zwischen dem Schulleiter als Vertreter der Honda-Grundschule und dem Oberkörper der Schülerin, eine starke emotionale Verbindung zur Schule.

In dieser Weise erlegt das „Benennungsritual“ dem Benannten einerseits die neue Identität persönlich auf. Andererseits

hat es die soziale Funktion, den Benannten von den Personen zu trennen, die nicht benannt werden sollen.

Bourdieu zufolge verbergen Gennep und Turner einen der wesentlichen Effekte des Rituals, in dem sie den Schwerpunkt auf den Übergang legten, wie z.B. den vom Jungen zum erwachsenen Mann beim Initiationsritus. Der Effekt sei nicht, dass beim Übergang Erfahrene, die erwachsenen Männer, von den Unerfahrenen, den Jungen getrennt werden. Das Ritual trennt eher sie, die Männer von denjenigen, die gar keine Möglichkeit zum Übergehen haben, nämlich den Frauen. Mit anderen Worten macht das Ritual „aus dem kleinsten, schwächsten, kurz, weiblichsten Mann einen vollgültigen Mann“ und unterscheidet ihn „von der männlichsten, größten, stärksten usw. Frau“ (ebd., 86). Um den Schwerpunkt auf diese Funktion der Rituale zu legen, führt Bourdieu statt den „Übergangsritualen“ den Begriff „Einsetzungsriten“ ein (ebd., 84). Der „Einsetzungsritus“ bei ihm die Funktion, den vorhandenen Unterschied zwischen z.B. Geschlechtern, Altersgruppen oder Fähigkeiten dem Publikum wie selbstverständlich zu zeigen, gesellschaftlich anzuerkennen und zusammen zu feiern, um Benannte von Nichtbenannten zu trennen und erstere als die gut angesehene Gruppe zu kategorisieren.

Das ist auch beim Abschlussritual der Fall. Die Absolventen werden von den Nicht-Absolventen entscheidend getrennt, indem sie ihre Abgangzeugnisse entgegennehmen. In Bourdieus Schreibart macht das Abschlussritual aus dem kindischsten, schlechtesten Absolventen einen vollgültigen Absolventen und unterscheidet ihn vom reifsten, hervorragenden Nicht-Absolventen.

Die Schülerin auf diesem Foto wird von den anderen Schülern klar unterschieden, und als rechtmäßige Absolventin öffentlich anerkannt, indem sie ihr Abgangzeugnis vom Schulleiter entgegennimmt.

So gesehen hat Bourdieu mindestens auf diesem Foto Recht, da man dort das Element des „Benennungsrituals“ deutlicher sehen kann als das des „Übergangsrituals“ bei Gennep.

C. Der Habitus des Fotografen

Sowohl planimetrisch gesehen als auch wenn man seine aktive Rolle berücksichtigt, dass er Schülern Abgangzeugnisse überreicht, spielt der Schulleiter eine Hauptrolle auf diesem Foto, wie bereits erwähnt.

Demgegenüber ist der Habitus des Fotografen, dass dieser jeden Schüler mindestens auf dem Foto als Hauptdarsteller zu positionieren versucht. Der Fotograf hätte die drei Personen aus geradem Blickwinkel fotografieren können, damit man die beiden Gesichtsseiten des Schulleiters und der Schülerin gleichzeitig auf dem Bild sieht. Um den Eindruck zu verbergen, dass jeder Schüler ersetzbar wäre, bevorzugt der Fotograf das Gesicht der Schülerin vor dem des Schulleiters.

Das Gesicht der Schulleiterin, die die Schule als System selbst repräsentiert, bräuchte man nicht unbedingt fotografieren, da er nicht als Individuum angesehen werden muss.

Wenn man den kulturellen Hintergrund berücksichtigt, dass man früher in Japan Respekt vor dem Vorgesetzten eingeflößt bekam, indem man sein Gesicht mit dem Bambusvorhang bedeckte, könnte es wirksamer sein, wenn man das Gesicht des Schulleiter nicht auf dem Foto hat.

Darüber hinaus ist es auch der Habitus des Fotografen, dass er die nächste Schülerin absichtlich auf dem Foto nicht aufnimmt, die nach dieser Schülerin das Abgangzeugnis entgegennimmt, damit das Foto nicht den Eindruck macht, als ob die Schülerin ersetzbar wäre. Nur die Schulter, der Arm und ein Teil des Rocks der nächsten Schüler mussten fotografiert werden, um die Schulflagge aufzunehmen. Hier ist klar, dass der Fotograf die Schulflagge bevorzugt. Wenn er die Schülerin in der Mitte mit der nächsten Schülerin zusammen fotografiert, kann er nicht den Eindruck verbergen, dass die erstere ersetzbar ist, aber wenn er die Schulflagge fotografiert und die Schülerin möglichst in die Mitte des Fotos rückt, kann er dadurch den Eindruck erwecken, dass die Schülerin in der Mitte steht.

Literatur

Audehm: Die Macht der Sprache. Performative Magie bei Pierre Bourdieu, In: *Grundlagen des Performativen, Eine Einführung in die Zusammenhänge von Sprache, Macht und Handeln*, Wulf, Göhlich, Zirfas (Hrsg.),

Weinheim und München 2001.

Boehm: Zu einer Hermeneutik des Bildes, in: *Die Hermeneutik und die Wissenschaft*, Frankfurt a. M., 1978, S.444-471.

Bohnsack u. a.: *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis, Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, Leske + Opladen 2001.

Bohnsack u. a.: *Erziehung und Tradition, Tradierungsprozesse in Familien*, Anhang 2, Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Berlin, 2000.

Bohnsack: *Rekonstruktive Sozialforschung, Einführung in qualitative Methoden*, Leske + Opladen 2003.

Bourdieu: *Was heißt Sprechen? Die Ökonomie des sprachlichen Tausches*, Wien 1990.

Gennep: *Übergangsriten*, Frankfurt/M., New York (1909)1986.

Imdahl: Ikonik. Bilder und ihre Anschauung, in: *Was ist ein Bild*, Boehm(Hrsg.), Fink, München, 1994.

Imdahl: *Giotto • Arenafresken: Ikonographie, Ikonologie, Ikonik*, Fink, München, 1980.

Mannheim: *Strukturen des Denkens*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1980.

Panofsky: Zum Problem der Beschreibung und Inhaltsdeutung von Werken der bildenden Kunst. In: *Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie und Kultur*.Bd. XX I ., 1932, S. 103-119.

Panofsky: Ikonographie und Ikonologie. Eine Einführung in die Kunst der Renaissance. In: Ders.(Hr.): *Sinn und Deutung in der bildenden Kunst*. Köln: DuMont, 1975, S. 36-67(Original: Meaning in the Visual Arts. New York, 1955.)

Panofsky: *Studies in Iconology: Humanistic Themes in the Art of the Renaissance*, Gerda, 1962.

Turner: *Das Ritual. Struktur und Antistruktur* (1969), Frankfurt/M., New York 1989.

Wellendorf: *Schulische Sozialisation und Identität, zur Sozialpsychologie der Schule als Institution*, Weinheim und Basel, 1973.

Wulf u.a.: *Das Soziale als Ritual, zur performativen Bildung von Gemeinschaften*, Opladen 2001.

(Endnotes)

1) Audehm, K.: Konfirmation, Familienfest zwischen Glauben, Wissen und Können, In: Wulf, Ch., u. a.: *Bildung im Ritual, Schule, Familie, Jugend, Medien*, Wiesbaden 2004(a), S. 211-240.)

The Production of the Ritual of the Graduation Ceremony -Photograph Analysis According to the Documentary Method(R.Bohnsack) -

TAKAMATSU Midori

In this paper, the graduation ceremony of an elementary school in Osaka is investigated using photograph analysis according to the documentary method (R.Bohnsack). Cultural anthropology and sociology thus far have analyzed rituals from the point of view of their symbols and structure (Durkheim, Eliade and Turner, etc.). However, in this paper, I will focus on the “performance” of this ritual. The problem encountered in this study concerns the production of the ritual of the graduation ceremony; this is because “performance” can play a more crucial role than symbols or structure in the sense that the “performance” comprises the ritual. Two examinations (described as the interpretation and reflected interpretation of the documentary method) revealed that the rank structure in rituals, for example, the nation, school, teacher, and pupil, can be seen in photographs. The graduation ceremony implicitly compels all the participants to conform to the rank structure. Further, the graduation ceremony can be more suitably interpreted as an example of Bourdieu’s “institutional ritual” (“labeling ritual”) than as a “rite of passage” as described by Gennep. Finally, with regard to the geometrical composition of the photographs, although the principal plays the lead role in this ritual, it is evident that the cameraman takes the photographs while focusing primarily on the face of the pupil rather than that of the principal. Consequently, the pupil is located as playing the lead role.